

im Vorstand der Regionalgruppe Kiel, 2011–2013 Vorsitzende des Landesverbandes Schleswig-Holstein und anschließend bis 2017 stellvertretende Vorsitzende. Außerdem engagierte sie sich im Verein „Contra- gegen Frauen und Menschenhandel“, dem Kieler Notruf für vergewaltigte Frauen und in der Flüchtlingshilfe „Dänischer Wohld“. Besonders am Herzen liegen ihr ihre Enkelkinder.

Sabine Kräuter-Stockton



▲ Foto: Iris Maria Maurer

zur Verleihung des „Vordenkerpreises“ des Saarländischen Anwaltvereins e.V.

Ins Leben gerufen wurde dieser Preis, um herausragende Persönlichkeiten, juristische Personen oder sonstige Institutionen, die sich in besonderer Art und Weise um das „Recht“ in seinen Ausprägungen, seiner ordnenden Funktion des gesellschaftlichen Zusammenlebens und grundsätzlich durch einen persönlichen

oder sachlichen Bezug zum Saarland, verdient gemacht haben, zu ehren. Verliehen wird der Preis alle zwei Jahre, in diesem Jahr, am 13. September 2023, an djb-Mitglied *Sabine Kräuter-Stockton*. Bei der feierlichen Preisverleihung hielt die Justizministerin des Saarlandes, *Petra Berg* die Laudatio zu Ehren von *Sabine Kräuter-Stockton*.

Geboren wurde *Kräuter-Stockton* 1957 in Saarbrücken, dort auch Studium der Rechtswissenschaft von 1979 bis 1988. Seit 1993 steht sie im saarländischen Justizdienst, war Richterin am Landgericht und Referentin im Justizministerium. Bis zum Eintritt in den Ruhestand im Juli 2023 war sie Oberstaatsanwältin und Leiterin einer allgemeinen Abteilung der Staatsanwaltschaft Saarbrücken, nachdem sie dort zuvor viele Jahre lang Fälle häuslicher und sexualisierter Gewalt bearbeitet hat. Auch im djb ist sie als Mitglied der Strafrechtskommission regelmäßig mit der Thematik Gewalt gegen Frauen befasst. Viele Jahre hat sie sich bis zur Gesetzesänderung 2016 bundesweit in Vorträgen, Diskussionen und Interviews für eine Änderung des Sexualstrafrechts eingesetzt. Von 2018 bis 2022 war sie gewähltes Mitglied der Expert*innengruppe GREVIO des Europarats, die sich mit der Umsetzung der Istanbul-Konvention in den Mitgliedsstaaten befasst. Für ihren Einsatz für Frauenrechte und ihren Kampf gegen Gewalt gegen Frauen wurde sie 2019 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Im djb ist *Kräuter-Stockton* Mitglied seit 2002, 2003–2009 war sie Mitglied der Kommission Gewalt gegen Frauen und Kinder, seit 2009 dann Mitglied der Kommission Strafrecht. Sie war zehn Jahre lang (2004–2014) die Vorsitzende des Landesverbandes Saarland und von dort auch die Delegierte im Regionalgruppenbeirat. 2011–2017 war sie Mitglied der Fachgruppe Straftaten gegen Ältere, 2011–2015 deren Vorsitzende.

DOI: 10.5771/1866-377X-2023-4-215

Selbstverständlich gleichberechtigt Lore Maria Peschel-Gutzeit 26.10.1932–02.09.1923

Nachruf von Jutta Wagner, Rechtsanwältin und Notarin a.D., djb-Präsidentin 2005–2011, Berlin

Wir trauern um Dr. *Lore Maria Peschel-Gutzeit*, geboren am 26.10.1932 in eine gutbürgerliche Hamburger Offiziersfamilie und verstorben am 02.09.2023 in ihrer Wahlheimat Berlin.

Welch ein Leben! Einen Krieg überstanden und in einer Zeit, in der dies für Mädchen absolut nicht selbstverständlich war, dank ihres „unerschütterlichen Selbstwertgefühls“ trotz aller erfahrenen Diskriminierung die Oberschule besucht und mit dem Abitur abgeschlossen. Zu ihrem Glück für sie und für die Eltern eine Selbstverständlichkeit, dass sie ein Studium der Rechtswissenschaften in Hamburg begann und in Freiburg abschloss. Einen Juristen kannte sie vorher nicht, mit Gesetzen hatte sie sich nie beschäftigt, „Strafrecht und Schuldrecht seien dasselbe“, dachte sie. Noch als Studentin begann sie mit Hilfsarbeiten in einer – damals höchst ungewöhnlichen – Frauenkanzlei mit drei Chefinnen in Freiburg, in der sie dann nach dem Referendariat noch ein Jahr als Anwältin tätig war, bis sie dem Locken und Werben der Hamburger Justiz nicht

mehr widerstehen konnte und als Richterin in ihrer Heimatstadt Hamburg begann. Mit mancherlei zu überwindenden Schwierigkeiten wurde sie nach zehn Jahren 1971 Richterin am Hanseatischen OLG, wo sie 1984 als erste Frau zur Vorsitzenden eines Senats ernannt wurde. Dadurch fiel sie auf und wurde 1991 als Justizsenatorin in den Hamburger Senat berufen – weil es endlich einmal eine Frau, aber auch eine herausragende Juristin, dazu noch Sozialdemokratin sein sollte. Von 1994 bis 1997 war sie Senatorin für Justiz in Berlin, wo auch „endlich einmal eine Dame im Senat“ fällig war, 1997 bis 2001 erneut Senatorin für Justiz in Hamburg. Diese Zeit in der Politik nannte sie später „mit die interessanteste Phase meines Lebens“. Ab 2002 war sie in Berlin als Anwältin zugelassen und gehörte der Anwaltschaft bis zu ihrem Tod 2023 aktiv an.

Nicht nur im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit, sondern darüber hinaus auch in ihrem vielfältigen und immer mit besonderem Nachdruck betriebenen ehrenamtlichen Engagement be-



▲ Foto: Joachim Loch

wirkte *Lore Maria Peschel-Gutzeit* Enormes für Weiterentwicklung der Gleichberechtigung und Gleichstellung in Deutschland. Schon 1956 war sie dem Deutschen Juristinnenbund beigetreten, dessen stellvertretende Vorsitzende sie ab 1975 und dessen erste Vorsitzende – wie es damals noch hanseatisch untertreibend hieß – sie von 1977 bis 1981 war. Ihren Beitritt 1956 nannte sie selbst für ihre weitere Tätigkeit „ganz entscheidend“. Doch nicht nur im djb, auch im Deutschen Anwaltverein, Deutschen Juristentag, Deutschen Familiengerichtstag, in der Deutschen Liga für das Kind und dem Deutschen Kinderschutzbund war sie jahrzehntelang aktives Mitglied.

Das erste wichtige Zeugnis ihrer beharrlichen und erfolgreichen Bemühungen war die sogenannte *Lex Peschel*, die 1969/70 dem Zustand ein Ende setzte, dass Beamtinnen, die Mutter wurden, praktisch aus dem Dienst ausscheiden mussten. Stattdessen ermöglichte die *Lex Peschel* ihnen die Teilzeitarbeit (von der *Peschel-Gutzeit* im Übrigen selbst nie Gebrauch machte).

Dass Artikel 3 Abs. 2 Grundgesetz nach der Wiedervereinigung 1990 um einen Satz 2, die Verpflichtung des Staates zur aktiven Förderung der Gleichstellung von Männern und Frauen, ergänzt wurde, ist ebenfalls ihrem beharrlichen Mitwirken zu verdanken.

Eines allerdings war ihr leider nicht vergönnt, obwohl es manchmal greifbar nahe schien, nämlich die Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz mitzuerleben. Dabei ließ nicht nur ihr Engagement in den Kinderschutzorganisationen, sondern auch das Thema ihrer Dissertation „Vom Recht des leiblichen Vaters zum Umgang mit seinem Kinde“ ihren besonderen Einsatz für das umfassend verstandene Kindeswohl erkennen. Dies galt ebenso für ihre wissenschaftliche Arbeit als Kommentatorin des Staudinger-Kommentars zum Bürgerlichen Recht betreffend das neue elterliche Sorgerecht.

Auch wenn es in Anbetracht dieser intensiven, herausfordernden beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeit fast unglaublich scheint, gab es doch auch die private, familiäre, freund-

schaftliche *Lore Maria Peschel-Gutzeit*. Eine erste glückliche Ehe endete viel zu früh mit dem tragischen Tod des Ehemannes. Die zweite als nicht so glücklich zu bezeichnende Ehe endete zwar unter unerfreulichen Begleitumständen, es blieben ihr aber immerhin drei Kinder und in ihren späten Lebensjahren konnte sie sich auch noch sehr über ihre Enkelkinder freuen. Auch Freundschaften pflegte sie, selbst über Zeiten größter Zeitknappheit hinweg, treu und liebevoll. Ein Interesse für Musik, Theater und die bildenden Künste gehörte ebenfalls zu ihrem Leben.

Es bleibt die Frage, wie ein einzelner Mensch es fertigbringt, so viel in seinem Leben unterzubringen, dass es anderen für drei Leben reichen würde? Übermensch gibt es nicht, auch *Lore Maria Peschel-Gutzeit* war kein solcher. Sie hatte *erstens* eine eiserne Disziplin. Was sie zugesagt hatte, wurde erledigt, was sie sich vorgenommen hatte, wurde umgesetzt, ein „zu früh“, „zu spät“, „vielleicht später einmal“, „jetzt passt es gerade nicht“ gab es für sie nicht. Sie hatte *zweitens* ein klares Wertesystem. Anstand, Aufrichtigkeit, Treue und Mut gehörten ohne Zweifel dazu. *Drittens* hatte sie die Fähigkeit, auch Niederlagen so zu bewältigen: „Es gab Momente in meinem Leben, da war ich ganz down, wusste nicht mehr weiter. Ich habe gelernt, erstens, es geht immer weiter, und zweitens, es geht bestimmt nicht gut weiter, wenn Du weiterhin unter dem Teppich liegst. Jetzt mal hoch und wieder alles zusammenraffen, was noch an Kräften da ist.“, so *Peschel-Gutzeit* in ihrem Buch. Besser kann man es nicht ausdrücken. *Viertens* war sie eine hochtalentierete Netzwerkerin. Es war für sie immer selbstverständlich, dass man gesellschaftliche Veränderungen nicht im Alleingang erreicht. Ohne solidarisches Zusammenwirken geht es eben nicht, „mit Netz und ohne Seilschaft“, wie sie selbst es ausdrückte.

Wir alle können und sollten sehr, sehr viel von *Lore Maria Peschel-Gutzeit* lernen. Wer nicht das Glück hatte, sie selbst näher kennenzulernen, dem sei dringend die intensive Lektüre ihrer Autobiografie „Selbstverständlich gleichberechtigt“ empfohlen, aus der sie noch über ihren Tod hinaus zu uns spricht. Wir können sie nicht höher ehren und ihrem Andenken nicht besser gerecht werden, als indem wir, unsere gemeinsamen frauenpolitischen Ziele fest im Auge, versuchen, ihrem Vorbild gerecht zu werden.

Dr. Lore Maria Peschel-Gutzeit ist Trägerin zahlreicher Auszeichnungen, dazu gehören das Bundesverdienstkreuz erster Klasse, Stadttälteste von Berlin, Trägerin des Frauenpreises der Freien und Hansestadt Hamburg, Hammonia, Trägerin des Ersten Frauenpreises der Ministerpräsidentin des Landes Rheinland-Pfalz. Seit 2008 ist sie Ehrenpräsidentin des djb.

Ein ausführliches Gespräch über ihr Leben und Werk und ihre aktuellen Forderungen hat sie erst kürzlich im Podcast des djb „Justitias Töchter“ geführt. Die Folge aus dem April 2023 mit dem Titel „Selbstverständlich gleichberechtigt“ finden Sie unter anderem auf unserer Webseite: <https://www.djb.de/podcast/detail/folge-34>